

Otto Hartig, *Der Bamberger Reiter und sein Geheimnis. Ein Beitrag zur Ideologie der hochmittelalterlichen Reiterdarstellungen*. Bamberg 1939, Buchner; 176 S. - Von den vielfältigen Deutungen, welche bisher für den Bamberger Reiter versucht worden sind, hat noch keine allgemeine Anerkennung gefunden, sei es, daß sie in ihm eine bestimmte Herrschergestalt erblicken wollte, sei es, daß eine allgemeinere Erklärung gegeben wurde wie etwa diejenige von Al. Schulte als König-Kanonikus. Demgegenüber ist H. bemüht, einen neuen Weg zu gehen, indem er die Ahnen des Reiters auffuchen will (S. 8), um ihn „in die Reihe der großen Reiterdarstellungen nicht nach kunsthistorischen, sondern nach weltgeschichtlichen Gesichtspunkten zu stellen“ (S. 7). Das geschieht mit vielseitiger Gelehrsamkeit und einer Darstellungsfähigkeit, welche - wenigstens bei der ersten Lektüre - nicht ohne überredende Kraft zu wirken vermag. Und doch befremdet schließlich das vom Vf. gewonnene, inzwischen schon von H. Jantzen in seinem jüngsten Buch über die deutsche Plastik des 13. Jh.s angenommene Ergebnis fast noch mehr als H. selbst es erwartet zu haben scheint. Im Bamberger Reiter soll nämlich niemand anders dargestellt sein als Konstantin der Große, wie er auch an aquitanischen Kathedralen sich finde und als welcher er „die größte geistliche und weltliche Autorität darstellte, die das Mittelalter kannte“ (S. 8). Indessen, so anregend es sein mag, H.s Gedankengängen zu folgen, ein wirklich schlüssiges Argument für seine These hat er nicht beibringen vermocht, weil er zu oft der Gefahr erliegt, Nichtzusammengehöriges miteinander zu verbinden und die Zeugnisse verschiedener Epochen durcheinanderzumischen. So ist mit dem Hinweis darauf, wie stark „die Erinnerung an Konstantin noch in den Tagen Rienzis, des römischen Volkstribunen, hundert Jahre nach der Erbauung des Bamberger Domes“, gewesen ist (S. 87), für die von H. vorgeschlagene Deutung des Bamberger Reiters wirklich nichts zu gewinnen. Gewiß ist die Erinnerung an Konstantin im ganzen Abendland stets lebendig geblieben, wenn auch in wechselnder Stärke; aber ebenso gewiß ist sie mit wechselnden Vorstellungen und politischen Ideologien verknüpft gewesen, deren Darstellung eine recht lohnende Aufgabe wäre. Ob ihre Lösung H.s Überzeugung rechtfertigen würde, daß Konstantin „im Jahre 1200 vollständig im weltanschaulichen, im politischen, ja sogar im territorialen und kulturellen Gesichtskreis der Deutschen steht“ (S. 113), scheint allerdings schon jetzt überaus fraglich. Was als Begründung dafür von H. selbst angeführt wird, betrifft in der Mehrzahl Zeugnisse aus älterer oder jüngerer Zeit, noch dazu meist im Zusammenhang mit der Konstantinischen Fälschung, und die als eines der wichtigsten Zeugnisse „für das uneingeschränkte Ansehen Konstantins in Deutschland zu Anfang des 13. Jh.s“ (S. 81) betrachtete Stelle im Prolog zum Sachsenspiegel nennt neben Konstantin auch Karl. So dürfte u. E. der Bamberger Reiter auch H.